**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft
**Band:** - (1896)
**Heft:** 3

**Artikel:** Noch einmal Elsass-Lothringen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-803196

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Noch einmal Elsass-Lothringen.

(An Herrn Fredrik Bajer.)

Sie befinden sich im Irrtume oder haben mich nicht vollständig verstanden, wenn Sie meinen, ich habe mit Ihnen die elsass-lothringische „Frage“ diskutieren wollen. Ich wollte Ihnen bloss den historischen Beweis liefern, dass es für uns deutsche Friedensfreunde keine solche „Frage“ gibt.

Sie bringen nun ein neues, subjektives, noch dazu politisches Moment in Ihre Entgegnung hinein, von Ihrem Standpunkte als Demokrat aus: das Selbstbestimmungsrecht der Völker. So sehr ich, ohne Demokrat zu sein, diese Idee, die unser grösster Philosoph als Grundlage der Zukunftsstaaten so erhaben ausgeführt hat, selbst schätze, so halte ich es doch für ganz verderblich, sie mit unseren Bestrebungen verquicken zu wollen.

Wir leben eben noch in der Zeit der historischen Tatsachen und nicht der philosophischen Ideen. Und deshalb müssen wir mit den ersteren rechnen. Wir müssen die Tatsache annehmen, dass Elsass-Lothringen mit Deutschland vereinigt ist, und dass Deutschland es nicht wieder herausgibt. Und Elsass-Lothringen, als Teil eines grossen Ganzen, muss um der Interessen der Allgemeinheit willen seine Sonderwünsche, und gingen diese auch — was lange nicht bei all seinen Einwohnern, nicht einmal bei der Hälfte der Fall ist — dahin, auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes zu Frankreich zurückzukehren, überwinden.

Zudem sind die Völker, besser die Massen, geistig noch nicht so weit gediehen, dass man ihnen ohne weiteres und in jedem Falle das Selbstbestimmungsrecht zugestehen könnte. Noch jüngst ist zum Beispiel von Schweizer Friedensfreunden bedauernd — unter den momentanen Verhältnissen mit Recht bedauernd — zugestanden worden, dass die Majorität nicht zum Wohle der Allgemeinheit in Sachen der Militärvorlage gestimmt hat.

Wir wollen hoffen, dass die Zukunft für die Kantische Selbstbestimmungslehre immer reifer werde, wie vielleicht auch für seine Lehre von der Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft.

Solange aber wollen wir mit dem Wirken für die praktische und ausführbare Idee des Weltfriedens, die Kant bekanntlich ebenfalls vertritt, nicht warten. Deshalb jedoch müssen wir, wie gesagt, mit den historischen Tatsachen rechnen und uns nicht in theoretischen Spekulationen bewegen. Sie, Herr Bajer, können, von Ihrem Standpunkte als Theoretiker aus, vielleicht die historische Entwickelung als Luft betrachten; in der *Praxis* werden Sie nicht weit damit kommen.

Leider fahren, nach einem landläufigen deutschen Sprichworte, gar viele Friedensfreunde mit der Stange im Nebel herum. Sie wissen nicht recht, was sie wollen. Es kann zunächst gar keine andere Annäherung der europäischen Staaten aneinander geben, als die auf *wirtschaftlichem Boden*, und im Interesse des Widerstandes gegen die uns aus dem asiatischen Osten wiederum auf wirtschaftlichem und vielleicht auch politischem Boden drohende Gefahr. Hier müssen wir Friedensfreunde den Hebel ansetzen, um eine Vereinigung der Staaten Europas auf Grund des status quo herbeiführen zu helfen.

Was ist es denn gewesen, das die einander so feindlichen Staaten Deutschlands geeint und zum Nationalbewusstsein gebracht hat? Der deutsche Zollverein ist der Grundstein der deutschen Einheit geworden. So wird der europäische Zollverein der Grundstein der europäischen Einheit werden. Dann kann die allmähliche Abrüstung folgen.

Dass ein solcher neuer status ewig sein soll und sein wird, kann und will ich nicht behaupten; es widerspräche ja allen Grundsätzen historischer Entwickelung, wenn er wirklich dauernd sein sollte. Die Hauptsache ist nur, *dass* er *herbeigeführt* wird.

Und dann glaube ich doch, dass die Schiedsgerichte später auch in *wirklichen* Grenzfragen mitzureden haben werden. Oder wollen Sie, Herr Bajer, die Venezuelafrage nicht *heute* schon schiedsgerichtlich entschieden haben?

Schliesslich sagen Sie selbst: „Wenn wir beide, Sie und ich, am grünen Tische der Diplomaten sässen, wir wollten darüber einig sein, die Fragen von Grenzregulierungen dürften nicht bei derselben Gelegenheit behandelt werden. Denn man muss immer froh sein, einen Fortschritt machen zu können, wenn mehrere Fortschritte nicht zu gleicher Zeit gemacht werden können.“ — Nun ja, also! Da erkennen Sie ja den status quo an — vorläufig wenigstens —, auch bezüglich Elsass-Lothringens.

Zum Schlusse verdient noch hervorgehoben zu werden, dass es sich schon um deswillen nicht empfiehlt, von einer sogenannten elsass-lothringischen „Frage“ zu reden, damit wir unseren Widersachern in Deutschland keine Handhabe zur Verdächtigung unserer Bestrebungen bieten. Auch aus diesem praktischen Grunde müssten wir Friedensfreunde, wenn wir die Existenz einer solchen „Frage“ wirklich anerkennen wollten, auf dem status quo bestehen. Aber wir tun's ohnedies. Wenn Sie nun meinen, Sie hätten den ältesten und grössten deutschen Friedensfreund für sich, so stimmt das allerdings; leider aber ist gegenwärtig Kant in dieser Beziehung noch für Millionen Deutscher tot und wird für sie — erst künftig auferstehen.

Damit betrachte ich für meinen Teil die Aussprache als erledigt. Lassen Sie uns weiter arbeiten am gemeinsamen Werke, jeder auf seine Weise, aber ohne Beimischung religiöser, politischer und anderer Ideen, und genehmigen Sie den Ausdruck aufrichtiger Hochachtung.

*Spielmann.*

---

## Der Vorort Zürich an die Tit. Sektionen des schweizerischen Friedensvereins.

Tit.!

Auf verschiedene Anfragen betreffend Namen und Mitgliederzahl der Sektionen des schweizerischen Friedensvereins teilen wir Ihnen mit, dass sich als solche erklärt (die mit * bezeichneten auch ihre Jahresbeiträge pro 1895 an die Centralkasse entrichtet) haben:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| * | Sektion Engadin | mit | 446 | Mitgliedern. |
| * | „ Bern | „ | 200 | „ |
| * | „ Zürich | „ | 177 | „ |
| * | „ Herisau | „ | 160 | „ |
| * | „ Wolfhalden | „ | 140 | „ |
| * | „ Bühler (Appenzell A.-Rh.) | „ | 64 | „ |
| * | „ Burgdorf (Bern) | „ | 34 | „ |
| | „ St. Gallen | „ | 305 | „ |
| | „ Frauenfeld | „ | 73 | „ |
| | „ Heiden | „ | ? | „ |
| | „ Basel | „ | 65 | „ |
| | „ Huttwil (Bern) | „ | 56 | „ |

Zur Erklärung fügen wir bei, dass diejenigen Sektionen, die pro 1895 sich noch beim alten schweizerischen Friedens- und Erziehungsverein einbezahlt hatten, nach Oltener Beschluss für genanntes Jahr der Centralkasse gegenüber noch zinsfrei sein sollten, Basel erst Ende des vorigen, Huttwil Anfang dieses Jahres ins Leben getreten sind. Ersteres mag auch der Grund sein, warum eine Anzahl ostschweizerischer Sektionen, über deren Bestehen ab und zu berichtet wird, sich noch nicht angemeldet haben: Winterthur (Kanton Zürich), Rheineck, Hoffeld, Ebnat-Kappel, Buchs, Flawil, Wildhaus (alle im Kanton St. Gallen), Grub, Rehetobel, Luzenberg, Walzenhausen, Schwellbrunn, Speicher, Trogen, Wald (alle im Kanton Appenzell A.-Rh.).

*Zürich,* 15. Januar 1896.

Für den Vorort Zürich
des schweizerischen Friedensvereins:
Der Präsident: *Rud. Gsell,* Pfarrer.
Der Aktuar: *R. Toggenburger.*

## Der Vorort Zürich an die Tit. Sektionen des schweizerischen Friedensvereins.

Tit.!

An den Vorort ist die Frage gestellt worden, ob es nicht möglich und angezeigt wäre, unsere diesjährige Delegiertenversammlung zusammen mit derjenigen der internationalen Friedensliga an einem Freitag oder Samstag im Mai in Genf abzuhalten, wobei ja auch Gelegenheit zum Besuch der Landesausstellung geboten wäre.

In der Voraussetzung, dass manche unter Ihnen ohnehin im Laufe des Sommers die Reise nach Genf machen, vielleicht auch ohne Schwierigkeit dieselbe auf Mai verlegen könnten, wäre der Vorort dem Plan an und für sich nicht abgeneigt. Vor allem erwünscht ist uns aber eine recht starke Beteiligung an unserer Versammlung, wie sie wahrscheinlich in centralerer Lage eher zu erwarten wäre, und bitten wir Sie deshalb behufs baldigen Entscheides um gefälligen *umgehenden Bericht*, ob auch Sie mit dem Vorschlag einverstanden, respektive *ob und mit wie viel Delegierten Sie a) unsere diesjährige Delegiertenversammlung überhaupt, b) eine solche in Genf beschicken würden.* Wollen Sie uns gefälligst wenigstens nicht ohne Antwort lassen!

Achtungsvoll

*Zürich*, 15. Januar 1896.

Namens des Vorortes Zürich:

Der Präsident: *Rud. Gsell*, Pfarrer.
Der Aktuar: *R. Toggenburger.*

## Der Vorort Zürich an die Tit. Sektionen des schweizerischen Friedensvereins.

Tit.!

In Beantwortung mehrfacher Anfragen betreffend Gratisverteilung von Flugblättern durch den Verein verweisen wir auf § 3 der Statuten: „Die Lösung der Frage wird angestrebt durch Veranstaltung von Vorträgen und Diskussionsabenden, durch geeignete Unterstützung der bereits bestehenden schweizerischen Friedensorgane, möglichste Verbreitung einschlägiger Litteratur, *eventuell von Flugblättern*“, sowie auf unser Cirkular vom Oktober vorigen Jahres (siehe „Der Friede“ 1895, Nr. 26): „*Flugblätter*, die Lokal- und Kantonalsektionen als Mittel ihrer Propaganda zu empfehlen, sollen und werden, wo sich ungesucht Gelegenheit bietet, also in durchaus zwangloser Folge, auch vom Gesamtverein verbreitet werden.“ Dazu bemerken wir:

Unsere Anerkennung des Wertes und der Wünschbarkeit dieser Art von Litteratur ist in beiden Sätzen zur Genüge dokumentiert. Wenn die Oltener Versammlung trotzdem von einer regelmässigen Herausgabe einer bestimmten jährlichen Anzahl von Flugblättern abgesehen hat, geschah es keineswegs, um dem „Der „Friede“ keine unliebsame Konkurrenz zu bereiten: ein *wirkliches Flug- und Extrablatt* hätte wohl eher den gegenteiligen freundlichen Erfolg. Ausschlaggebend waren vielmehr andere Gründe:

1. Als Flugblatt eignet sich nicht jeder Auszug aus anderen Blättern, trockene Notizen und Mitteilungen oder sporadische Gefühlsergüsse. Vielmehr muss doch wohl eine akute, brennende Tagesfrage aufgegriffen, kurz und bündig, knapp und überzeugend dargestellt werden. Dass sich aber Gelegenheit und Stoff gerade so und so vielmal im Jahr einstellen, wollten und konnten wir nicht behaupten. Unser Wirken für den Frieden soll uns nicht Sport, unser Schreiben dafür nicht Zeilenschreiberei, Flugblätter also der jeweiligen Gelegenheit anheimgestellt sein.

2. Der Stand der Centralkasse erlaubte keine grossen Sprünge. Sie bestand einzig noch aus den Beiträgen von zwei Sektionen. 25 Prozent der Mitgliederbeiträge an die Sektionen für diesen Zweck festzusetzen (an die Administration der Flugblätter in Wolfhalden abzuliefern, wie, jeder Diskussion über den eventuellen Redaktor vorgreifend, vorgeschlagen war), hiesse gewisse Sektionen, namentlich die städtischen, um alle Mittel für Versammlungen, Vorträge etc. bringen.

3. Jede finanzielle Unterstützung eines deutschen Organs, welcher Art auch, von seiten des Vereins hätte sofort nicht bloss die welschen Sektionen, sondern auch Bern uns abwendig machen und den Verein schon im Entstehen sprengen müssen. Dass den Welschen gleiches Recht und gleiche Ansprüche zustehen, wie uns Deutschschweizern, wird jeder gerecht Denkende am Platze finden.

Die Konkurrenz wurde wohl gestreift, konnte aber ernstlich nicht in Betracht fallen. Denn an und für sich sind wirkliche Flugblätter, wie oben gesagt, kein Konkurrenzunternehmen, und zweitens wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, dass die Redaktion Herrn Schmid selber oder dem Vorort übertragen, oder auch dass Einsendungen beliebiger Mitglieder auf ihre Eignung für diesen Zweck geprüft und gutfindendenfalls gedruckt, selbstverständlich auch in französischer Übersetzung, hätten „hinausfliegen“ können.

Mit den eben erschienenen „Monatlichen Extrablättern“ wurde uns nun allerdings die Redaktion der Flugblätter so gut wie aufgezwungen und gleichzeitig im Vorwort mit aller Nonchalance der Vorwurf der Untätigkeit und Voreingenommenheit gegen uns erhoben. Gleichwohl standen wir angesichts des persönlichen Risikos der Unternehmer anfangs nicht an, ihr Erscheinen zu begrüssen, der Versicherung vertrauend, dass es sich nicht um Konkurrenz einem verdienten Blatte gegenüber handle, sondern um ein wirkliches *Extrablatt*, das dem eingestandenen Bedürfnis entgegenkommen, in seinen späteren Nummern vielleicht auch Besseres und Gediegeneres, als in der vorliegenden Nr. 1 bieten und zum Teil als Flugblatt verwendet werden dürfte. Die Art indessen, wie seither bei den einzelnen Sektionen — Zürich wurde wohlweislich nicht in Angriff genommen, vielleicht auch St. Gallen nicht? — der Vertrieb des Blättchens besorgt wird, scheint darauf hinzuweisen, dass das Unternehmen einem sehr persönlichen Bedürfnis entsprungen ist und allerdings keine Konkurrenz, sondern nichts Geringeres als Verdrängung des „Der Friede“ bedeuten soll. Das wäre freilich sehr bedauernswert und bitten wir dringend: „Hütet euch vor Unfrieden!“

„Der Friede“ und „Les états unis“ sind Publikationsorgane des schweizerischen Friedensvereins und werden den Mitgliedern zum Abonnement angelegentlichst empfohlen.

*Zürich*, 15. Januar 1896.

Für den Vorort Zürich:

Der Präsident: *Rud. Gsell*, Pfarrer.
Der Aktuar: *R. Toggenburger.*

## Verschiedenes und Nachrichten.

**Schweiz.** Ein St. Galler schreibt in einem Artikel an die „Allgemeine Schweizer Zeitung“ unter anderm: „Ein St. Galler Büblein schaute verwichenen Sommer bei der Kaserne in St. Gallen dem Exerzieren zu und hörte, wie der instruierende Offizier eine Fülle von sogenannten Kraftworten über die Mannschaft ausschüttete; das vier- bis fünfjährige Knäblein ging zum Offizier hin, nahm ihn, demokratischen Gefühles voll, am Aermel und sagte: „Sie, Herr Offizier, Sie mönd nüd e so fluche, sus lerned's d'Soldate o!“ Der Angeredete musste zweimal Achtung kommandieren, bis das Gelächter sich legte. Möchte des Bübleins Rat mutatis mutandis überall hindeuten, wo es nötig ist.“

*Lausanne.* (*r*-Korrespondenz.) Der auf Veranlassung der Arbeiterunion von Herrn G. Schmid, Präsident des Friedensvereins, den 5. Januar, abends 8 Uhr, im Rathaussaal gehaltene Vortrag ward recht gut besucht und fand von massgebender Seite volle Anerkennung. Die Diskussion kam jedoch trotz sehr guter Leitung durch